

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung.

Alle unterfangt eingehende Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Redaktion: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Der Friede in der Metallindustrie.

Mit einem Gefühl der Erleichterung wird man wohl überall in den Kreisen der Industrie und des Handels die Kunde aus Hamburg vernommen haben, daß eine Verständigung zwischen der Gruppe deutscher Schiffswerften und den Vertretern der Werftarbeiter in letzter Stunde erzielt worden sei. Seit acht Wochen liegen die Geschäftswerten bereits im Stillstand. Wie es so häufig bei solchen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschehen, hatte der Lohnkampf einen immer größeren Umfang angenommen. Erst traten einige Arbeiter auf den Hamburger Werften mit Forderungen hervor. Die verübten Arbeitgeber antworteten mit der Ausperrung von sechzig Prozent der Arbeiter, und die Arbeiter wiederum legten nun vollständig die Arbeit nieder. So lagen die Schiffswerften verdetet da. Am einen Ende lag der Arbeitswillige ist ja nicht zu denken. Selbst der in Aussicht zu bewährende Arbeitswilligenvermerk hätte die Arbeiter nicht zu einem solchen Schritt verleiten lassen. Die Arbeiter sind nun im Besitz von Proletariatstempeln, so wader geschulten Leuten die auf den Werften liegenden großen Handelsdampfer und Kriegsschiffe weiter zu bauen, beidermaßen abzulehnen. Die Werften müssen sich ihren geschulten Arbeitern vertragen, wenn nicht die ganze Arbeit zum Stillstand kommen soll.

Schon aus diesem Grunde war es nicht recht verständlich, daß die Verträge, zu einer Verständigung zu gelangen, von beiden Seiten durch das Ansehen von allerlei Prinzipienfragen behindert wurden. Wir haben schon am 11. August an dieser Stelle ausgeführt, daß die eine wesentliche Voraussetzung des einen oder anderen Teils nicht zu denken war, und daß deshalb der Knorr den Knorren hübsch vertragen müßte. Zunächst freilich wollte man auf beiden Seiten diese Maßnahme nicht beachten. Ja, es hatte einen Augenblick den Anschein, als sollte die ganze deutsche Metallindustrie in den Kampf um die Arbeitsbedingungen auf den Werften hineingezogen werden. Schon hatten die organisierten deutschen Metallindustriellen sich bereit erklärt, die Schiffswerften eine Sympathieausperrung in Höhe von vier bis fünf Prozent der beteiligten Betriebe gekündigt worden. Wäre es zu dieser Ausperrung gekommen, dann hätte das ganze deutsche Wirtschaftsleben einen empfindlichen Rückschlag erleiden müssen. Einzelne sind sich doch um nicht weniger als um über 400.000 Metallarbeiter, die morgen entlassen werden sollten.

Welche Antwort die Arbeiterorganisationen auf diese Massenausperrung erteilt hätten, das hat man bisher noch nicht mit Bestimmtheit erfahren. Der ganze Schlichtungsplan sollte erst in den nächsten Tagen, für den heutigen Abend angelegentlich Verfammlungen der Metallarbeiter einhüllt werden. Es ist aber als man zunächst nicht beabsichtigt habe, die vier bis fünf Prozent der bleibenden Arbeiter gleichfalls zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. Offenbar glaubte man die Last der Massenausperrung dadurch etwas erleichtern zu können, daß man die weiter arbeitenden Mitglieder zur Unterstützung der Aussperrten herangezogen. Es ist sehr zu hoffen, daß diese Maßnahme laffen, das steht außer Zweifel. Wahrscheinlich wäre, wenn erst die Ausperrung der sechzig Prozent der Arbeiter getreten wäre, auch der Rest sehr bald nach nach gegangen oder gekündigt worden. Jedenfalls wäre es zu einem Lohnkampf in der deutschen Metallindustrie gekommen, der die ganze wirtschaftliche Konjunktur in der empfindlichen Weise beeinträchtigen mußte. Und warum das alles? Nur weil es nicht gelingen war, rechtzeitig eine Verständigung zwischen den Werften und ihren Arbeitern herbeizuführen, die nach Lage der Dinge in absehbarer Zeit doch kommen mußte.

Dieses schmerzliche Eventualitätsrisiko glücklicherweise überhört worden. Kurz vor Tagesende ist es gelungen, den Frieden im Werftgewerbe wiederherzustellen. Man wird auch konstatieren dürfen, daß die Schiffswerften eine Reihe von Zugeständnissen gemacht, den Lohn etwas erhöht und die Arbeitszeit um eine Stunde in der Woche gekürzt. Ferner kamen die Schiffswerften den Arbeiterorganisationen in vielen anderen, als sie die Wahl der Arbeiterorganisationen zugehen. Auf der anderen Seite haben auch die Arbeiter einen erheblichen Teil ihrer ursprünglichen Forderungen fallen lassen. Es ist zu einem Kompromiß gekommen, das bis zu einem gewissen Grade eine Diagonale zwischen den beiderseitigen Interessen zieht. Ganz zufrieden wird man weder auf der einen noch auf der anderen Seite sein. Aber ein magerer Friede ist immer noch besser als ein schwerer Opfern erkämpfter Sieg, zumal wenn dieser Sieg doch an der wirtschaftlichen Lage nichts ändern kann.

Wenn die sozialdemokratische Presse jetzt so tut, als gingen die Arbeiter als Sieger aus dem Kampf hervor, so ist dieses etwas einseitige Darstellung vielleicht notwendig, um die Metallarbeiter, die sich schon auf einen allgemeinen Lohnkampf gefaßt gemacht hatten, zu beruhigen. Tatsächlich aber haben die Arbeitgeber in keiner Richtung die Linie überschritten, die ihnen durch die Verständigung gebildet ist. Jedenfalls hat auf Seiten der Unternehmer die frühere Vermittlung über die Weidenschaft gefaßt. Man hat sich noch rechtzeitig gefaßt, daß der Lohnkampf zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern heute keinen Sinn hat, und daß es sich im einzelnen Falle immer nur darum handeln kann, einen modus vivendi zu finden. Gerade deshalb aber wird man auch von den beteiligten Arbeitern erwarten dürfen, daß sie ihre Ansprüche nicht überbieten und das geschlossene Kompromiß rückhaltlos anerkennen.

König Mannuels Ankunft in Gibraltar.

Das Geheimnis von Siffabon ist aufgeheilt, der Aufenthalt der portugiesischen Königsfamilie ist nun bekannt. Die Vermutung, daß sich der König und die Seinen an Bord der Yacht „Amelia“ in Sicherheit brachten, hat sich als richtig erwiesen. Ebenso bestätigt sich die Annahme, daß sie sich unter englischen Schutz begeben würden. Telegramme der letzten Nacht melden uns:

London, 7. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das Gibraltar ist die Meldung eingetroffen, daß der König Manuel, die Königin Mutter Amelia und der Herzog von Siffabon von Porto an der Yacht „Amelia“ in Gibraltar eingetroffen sind, wo sie in der Sommerresidenz des britischen Gouverneurs Aufenthalt genommen haben. Die Ankunft erfolgte 15 Minuten vor Mitternacht. Die Mannschaft der Yacht machte den Einbruch, als sei sie in großer Eile zusammengepackt worden. Nach der Ankunft des Schiffes begaben sich der König und seine Mutter in einem Boot an Land und fuhren nach der auf der Punta del Europa gelegenen Sommerresidenz des Gouverneurs, zunächst in Wood Norton beim Herzog Philipp von Crispa, dem Bruder der Königin Amelia und Präsidenten auf den französischen Königsthron, Aufenthalt nahm.

Ein Siffaboner Telegramm von gestern nacht ergänzt diese Meldung dahin, daß die Königin-Großmutter Maria Pia, für deren Sicherheit die provisorische Regierung besondere Maßnahmen getroffen hat, sich nach ihrer italienischen Heimat begeben wird.

Des Königs Flucht über Afrika.

Wie das republikanische Organ meldet, hat sich der Herzog von Siffabon vorgestern zwischen 5 und 8 Uhr morgens auf der Yacht „Amelia“ eingeschifft, die nach Ceceira in See ging. Zur selben Zeit begab sich Königin Amelia im Automotor eine Stunde später. Während der Verladung des Schiffes Neceiras Dades am Dienstag verließ König Manuel den Platz und durch eine Ainterkur, begab sich nach Ceceira und von dort nach Afrika. Um 10 Uhr morgens machte sich die Yacht „Amelia“ zur Flucht fertig und warf an der Höhe von Ceceira Anker. Die königliche Familie begab sich mit wazija Schülern der Militärakademie von Afrika dorthin und traf um 3 Uhr nachmittags ein. Die Flucht in Begleitung von zwei Zivilisten und zwei Soldaten mit Gepäck unverzüglich Fischerboote, um die auf hoher See liegende Yacht zu erreichen.

Die ganze Arme für die Republik.

Paris, 7. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Pariser Vertreter der neuen portugiesischen Regierung, Magalhães Lima, erhielt ein Telegramm, daß die Arme Portugals sich einmütig zur neuen Ordnung bekann hat.

Neue Verichte über die Straßenkämpfe.

London, 7. Oktober. Der Daily Mail-Korrespondent schildert die Vorgänge, denen er in Siffabon beivohnt, folgendermaßen: Das erste Zeichen der Revolte war die Anwesenheit von mehreren Hundert Mann auf den Straßen. Sie luden durch Erzählungen über die Ermordung des republikanischen Abgeordneten für vorher getöteten Personen feuerten die Revolver am Dienstag morgen vor der Aalene des 16. Infanterieregiments einige Schiffe ab, womit der Aufbruch begann. Die Soldaten erwiderten ihren Hauptmann Gelisio Costa und brachen in das Achenal ein; sie verteilten die Waffen unter das Volk. Mit ihnen vereinigte sich das erste Artillerieregiment. Daraufhin wurden Nachrichten des Aufstandes an die im Lager liegenden Kriegsschiffe signalisiert. Es war sehr schwierig, die Verbindung in den Straßen aufrecht zu erhalten, da die königlichen Truppen nicht mehr, als die Schienen von den sehr gründlich vorbereiteten Republikanern angegriffen waren. Meine Wohnung liegt in der Mitte des Kampfes, wodurch ich Nachrichten von den Kämpfen unter meinem Fenster erhalte. Ich schreibe im Morgengrauen des Mittwoch. Während der ganzen Nacht hat eine heftige Kanonade stattgefunden. Gegen das Garrafort, wo die königstreuen Munizipalgarde lauern, sind ein heftiger Angriff statt. Straßenkämpfe folgten wie Hagel durch die Fenster. Unter den Flüchtlingen des republikanischen Lagers „O Mundo“ werden jedoch die Munizipalgarde niedergeschlagen. Die Munizipalgarde sind voll von Toten und Verwundeten; das rote Kreuz weht von allen öffentlichen Gebäuden, selbst von

den Zeitungsredaktionen. Die Straßen sind vollständig den Truppen überlassen; Zivilisten sind kaum zu sehen. Die Wägereien sind von den Soldaten geplündert. Um 8 Uhr werde ich benachrichtigt, daß die Republikaner die weiße Flagge aufziehen. Möglich fällt sich die Straßen mit Volksmengen, es erobert der Ruf „Viva la Republica“. Das Volk führt nach der Aalene da Siffabon; die Munizipalgarde, die heidenmütig bis zum letzten Augenblicke gekämpft, haben sich ergeben. Es ist 11 Uhr nachmittags; die Republik ist schon unter dem Entzusehens des Volkes vom Rathaus erklärt worden. Der englische Kreuzer „Newcastle“ läuft eben im See ein.

Sympathieumgebung der spanischen Republikaner.

Madrid, 7. Oktober. Die heilige republikanische Minorität, deren Vorsitzender der bekannte Republikaner Acarate ist, beschloß, die Regierung an den Präsidenten der portugiesischen Republik an der portugiesischen Grenze, um die Verbannung von Kriegsschiffen nach Siffabon zu interpellieren. Sie brühte ihre Verurteilung über den Triumph der portugiesischen Republikaner aus und landete eine Gläubenshabe nach Siffabon ab. Der republikanische Führer Acarate hielt in diesem Sinne in der gestrigen ersten Cortesitzung eine kammende Rede. In seiner Rede sagte der Ministerpräsident Canaças, die Regierung sei von einer definitiven Konstitution des republikanischen Regiments in Portugal noch nichts bekannt. Er enthalte sich jeder Intervention und beschränke sich auf den Schutz der spanischen Interessen. Die Umgebung des Parlamentgebäudes ist außerordentlich belebt; die republikanischen Klubs werden streng überwacht.

Rom, 7. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das italienische republikanische Zentral Komitee beschloß, an den Präsidenten der portugiesischen Republik, sowie an Magalhães Lima entzusehens. Es ist zu erwarten, daß die Republik in allen Formen antidiagnostischen Ton abgefaßt waren, wurden sie von der römischen Journalistik.

Präsident Teofilo Braga.

Paris, 7. Oktober. Ein Pariser Morgenblatt veröffentlicht heute folgende — offenbar bei früherer Gelegenheit schon legendenweise erschienene, aber darum nicht weniger interessante — Autobiographie des Präsidenten der portugiesischen Republik, Teofilo Braga. Er ist in seiner unerschütterlichen Art um die besten Beispiele der portugiesischen Republikanismus. Am 24. Februar 1843 auf der Insel San Miguel im Archipel der Azoren, im Alter von drei Jahren wurde er durch den Tod seiner Mutter Donna Maria Jose de Gamaa Albuquerque geboren. Dann, bis zum Jahre 1861 durch eine Stillmutter gezeugt, verlor er das väterliche Haus mit dem werten Guts, das ihm 1859 seine erste Ausbildung „folhas verdes“ eingebracht haben. Er begibt sich nach Coimbra, wo er alle Schuljahre verbrachte und mit einem unabhängigen Stoff ausgestattet, eine humanistische Schulung nach Faleiro zu führen hat. Dabei besaß er die Mittel, sich im Jahre 1868 den Doktor juris. Doch im selben Jahre beteiligte er sich an dem Wettbewerb um den Lehrstuhl für politische Ökonomie an der Hochschule zu Porto. Seine Habilitationsschrift behandelte die typischen kaufmännischen Verträge. Ein Summa, dessen Bestimmung ihm Professor Colégio angehört, wird ihm vorgelesen. 1871 bewirbt er sich wieder um den Lehrstuhl für die Geschichte der portugiesischen Literatur. Er macht einen Schritt: Der Geist des modernen Republikanismus macht ihn die das Kollegium dirigierenden Juristen das Vorrecht der Anciennität geltend. Zwei unbestante Mittel, möglichkeiten werden ihm vorgelesen und damit ist ihm die Richterlaufbahn dauernd verschlossen. Im Jahre 1872 wird an der Siffaboner Universität ein Lehrstuhl für moderne europäische Literatur frei; seine Vorkenntnisse ist diesmal beliebt. Theorien für eine portugiesische Literaturgeschichte. Ein leuchtbarer Kampf entbrach. Alle konventionellen, katholischen, metaphysischen, ultramontanen, monarchischen Elemente tun sich mit dem im Solde der Regierung stehenden Journalisten zusammen, um ihm den Zutritt zu verweigern. Doch die einen lebhaften Anteil nehmende Öffentlichkeit jubelt ihm zu. Der Minister legt eine Ersatzberufung an — er wird bekräftigt. Teofilo Bragas ganzes Dasein ist von jetzt ab eine ununterbrochene geistliche und literarische Arbeit. Als einziger Lebensunterhalt dienen ihm die höchsten Lehrtätigkeiten an den Universitäten. Die Akademie der Wissenschaften ernannte ihn erst nach zehnjähriger Erwählung, im Jahre 1890 aufzunehmen. Seine vierjährige Geschichte der Universität Coimbra erobert in dieser Zeit. Teofilo Braga wird von der konservativen Partei, der republikanischen Partei und der liberalen Partei, als ein hoch angesehenes Mitglied angesehen. Er war es, der die Republikanismus in Portugal einführt, und dies durfte genügen, um ihn zu verabschieden. Gezeichnet: Teofilo Braga.

Das gleiche Blatt teilt nach Erinnerungen von Knutle France folgende Anekdote mit: Auf seiner Reise nach Siffabon besuchte Teofilo Braga in Siffabon, die republikanische Partei voranzutreiben einen leichten Empfang für den verurteilten portugiesischen Schriftsteller; es fand eine Fahrt durch die Stadt in Gattungen statt, und France lag an Bragas Seite. Als man am Siffabon Platz, genannt S. Neceiras Dades, vorüberfuhr, wurde die Schwelgere gerade unter Misch angefaßt. Der aufstehende Wachoffizier erkannte Braga und France und salutierte mit dem Begegnen. „Das ist einer der untern“